

Neustadt. In den Beilagen wird eine Uebersicht der Männer- und Nonnenklöster in der Erzdiözese Wien und des Bistums Wiener-Neustadt geboten. Indices vervollständigend die wertvolle Zusammenstellung, die in Wirklichkeit das hervorragend wichtige Nachschlagewerk in sehr willkommener Weise ergänzt und zum Abschluß bringt. — Auf Seite 33 und 46 sind Berichtigungen und Nachträge zu den früheren Heften zusammengestellt.  
Brünn. B. B.

b) Werke anderen Inhalts.

**Der hl. Bernhardin von Siena und die franziskanische Wanderpredigt in Italien** während des XV. Jahrhunderts, von Dr. Karl Hefele. Herdersche Verlagshandlung Freiburg i. Br., 1912.

Der Poverello von Assisi hat seiner Mitwelt neues, schöpferisches Leben eingehaucht. Die heroische Armut des reichen Kaufmannssohnes, die wunderbare Herzenseinfalt und bezaubernde Naivität seines ganzen Wesens, seine schlichte, prunklose Rede, aus der aber die ganze Glut einer verzehrenden Gottesliebe hervorbrach, machten ihn zu einem Mirakel, das Tausende mit unwiderstehlicher Gewalt zur Nachfolge seines armen Büberlebens fortriß. Und seine Schüler, die Minderbrüder, vom Geist, vom Idealismus, von der Liebe des Meisters durchdrungen und entzündet, entfalteten einen Feuereifer, die Welt zu regenerieren, fanden in ihren Predigten Akzente einer übernatürlichen Liebe und Begeisterung, redeten eine herz-erobernde Sprache, wie sie die Zeitgenossen noch nie gehört. So hat der einfältige Minderbruder von Assisi die Blütezeit der Predigt im 13. Jahrhundert angebahnt. Sie dauerte leider nicht lange. Das für Italien so unglückliche 14. Jahrhundert, die Periode des avignonesischen Exils der Päpste und für den Franziskanerorden eine Zeit schwerer, innerer Krisen, lähmte auch die Schwingkraft der Predigt und führte sie raschem Verfall entgegen. Aber mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts, das das Ende des unseligen abendländischen Schismas sah, schenkte der Franziskanerorden der Kirche wieder Männer, die, beseelt vom Geiste ihres Meisters, Italien durchzogen und mit der Glut ihres Wortes und der Macht ihres Beispiels alles in Christo zu erneuern suchten. Diese zweite Blüteperiode der franziskanischen Wanderpredigt in Italien zu schildern, hat sich der Verfasser zum Ziele gesteckt. Daß die Predigt für den Historiker eine in mehrfacher Beziehung bedeutsame Quelle ist, braucht nicht erst betont zu werden. Leider sind diese Quellen noch lange nicht alle erschlossen. Welch reiches und wichtiges Material, speziell für Italien, da noch zu heben und zu verwerten ist, läßt Hefeles Buch ahnen.

Im ersten Teil behandelt der Verfasser die Person der Wanderprediger, die Sorge der Oberrn für deren Ausbildung, die beweist, mit welchem Eifer in den Minoritenklöstern die theologischen, aber auch humanistische Studien gepflegt, junge Talente praktisch geschult, Bibliotheken angelegt und ausgebaut wurden (S. 11–15). Diese Prediger entfalteten eine staunenswerte Missionstätigkeit (S. 9 ff), die unser Interesse und unsere Bewunderung umsomehr verdienen, als die meisten Ratgeber von Päpsten, Vertraute von Fürsten und Städterepubliken, Anwälte von Armen und Unterdrückten, Gründer von segensreichen Wohlfahrtsanstalten waren (S. 3, 53–56). Der Inhalt der Predigten war natürlich je nach den religiösen und sittlichen Zuständen der Gegenden, in denen sie wirkten, verschieden und oft sehr reichhaltig. Die kurzen Ausführungen über die Beziehungen des Welt- und Regularklerus zu den Minoritenpredigern zeigen freilich auch, wie so gern kurzichtige Eifersüchtelei und gar hämischer Neid das Wirken großer Männer hemmen und hindern will (S. 69–74). Haben diese Prediger als Kinder ihrer Zeit manchmal mit Auskramen theologischen und philoso-

phischen Wissens, mit humanistischem Zitätenbombast, mit theatralischer Effekthascherei auch der Mode ihren Tribut gezahlt (S. 77–81), haben sie im Feuereifer um die gute Sache und in unklugem Stürmen hin und wieder die Gesetze und Grenzen von Takt, Sitte und wahrer Liebe überschritten, waren ihre Erfolge im ganzen auch nicht von langer Dauer (S. 84), wie dies bei der Schwäche und dem Hang der menschlichen Natur zum Bösen nun einmal so bleiben wird, so gehen wir doch mit dem Gesamturteil des Verfassers, dessen ruhige Objektivität wohlthuend berührt, einig, daß die Predigt dieser Minoriten eine geistige Macht im damaligen Italien war, eine kräftige Stütze der Religiosität und Sittlichkeit des Volkes, an deren Feuer sich der religiöse Sinn der Massen immer wieder erwärmt, ihr sittliches Empfinden geläutert hat (S. 84). Dürfte nicht auch in dieser Wanderpredigt eine Mitursache liegen, daß die religiöse Revolution des 16. Jahrhunderts im italienischen Volke keinen fruchtbaren Boden fand?

Der zweite und Hauptteil des Buches ist dem größten Meister der Predigt des 15. Jahrhunderts gewidmet, dem hl. Bernhardin von Siena. Der Verfasser zeichnet kurz des Heiligen Bildungsgang, gibt Aufschluß über dessen Predigthinterlassenschaft, um dann auf die Arten seiner Predigt einzugehen und sie mit Beispielen zu belegen. Die „Predigtproben“ (S. 177 bis 298), meist aus dem italienischen Text übersetzt, zeigen uns die hervorragenden rednerischen Eigenschaften des Heiligen in hellem Lichte; die hl. Schrift ist ihm Lehrmeisterin und der unerschöpfliche Quell, aus dem immer wieder begeisternde Gedanken fließen; die brennende Gottesliebe, der Seeleneifer, die tiefe Menschenkenntnis, der lebhaft, anschauliche, bilderreiche Stil, die Virtuosität, womit er alle Register rhetorischer Kunstmittel zu spielen wußte, schufen ihn zu einem Prediger von Gottes Gnaden. Durchliest man diese Seiten, so weht einem oft ein Hauch jener köstlichen Poesie entgegen, welche die „Fioretti“ durchspielt — Bernhardin war ein Dichtergemüt und ein echter Sohn des hl. Troubadours von Assisi. Man lese das Stück S. 294 ff. (leider das einzige, das der Verfasser im italienischen Original aufgenommen), um das Leben und den Zauber seiner Sprache zu empfinden.

Das Buch kann und will seinen Gegenstand nicht erschöpfend behandeln; es möchte nur den Grund zu weiteren Arbeiten auf diesem Gebiete legen und andere Forscher anregen und ermuntern, auf diesem Felde weiter zu graben. Sicherlich werden noch manche kostbare Schätze zu heben sein.

Einsiedeln.

Dr. P. Ignaz Staub.

**Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg** von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart, von Dr. Adolf Altmann, (XIX und 273 Seiten). L. Lamm, Berlin, 1913.

Mit dem vorliegenden Werke wendet sich der Verfasser nicht so sehr an seine Glaubensgenossen, als vielmehr an die Freunde der Salzburger Geschichte. Bereits im Winter 1912 hielt Dr. A., Rabbiner der salzburgischen Kultusgemeinde, zu diesem Gegenstande zwei Abendvorträge für die Gesellschaft der Landeskunde im Versammlungssaale zu St. Peter, welche sehr zahlreich besucht und im allgemeinen gut aufgenommen worden sind. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Stellung der Juden in der Salzburger Kulturgeschichte aus dem bisher meist unbeachtet gebliebenen und mühsam zusammengeholten Quellenmateriale zu schildern, nicht bloß, wie andere jüdische Geschichtsschreiber, sich auf die Leidensgeschichte seines Volkes im Mittelalter zu beschränken. Den hohen Anforderungen, welche er an die Unbefangenheit des Geschichtsschreibers stellt (S. XIX), sucht er im vollsten Maße selbst gerecht zu werden, so daß seine völlig objektive Darstellung alle Anerkennung verdient.